

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Bild**

**Houwald, Ernst**

**Wien, 1821**

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85782)

## Zweiter Auftritt.

Der Graf. Der Mahler. Leonhard.

Mahler.

Ihr armen Augen! Ach kein Stern erglänzt  
Durch Eure Nacht! nur heiße Thränen  
fallen

Aus Eures dunkeln Himmels schwerer Wolke.

Graf.

Hab' ich Euch wohl zu viel von ihr gesagt?  
Zieht eine sanfte Nacht Euch nicht zu ihr?

Mahler.

Ich möchte sie dem Genius des Traumes  
Vergleichen, der, trotz der geschloßnen

Augen,

Doch Leben führt in unsre öde Nacht.

Ich kann Euch nicht beschreiben, welch

Gefühl

Mich heut durchbebt, als sie meine Hand

Ergriff und mir der Mutter süßen Dank  
Für des geliebten Sohnes Pflege brachte.  
Mir wars, als hört' ich längst verklungne

Stimmen

Mich wieder mit dem Ton der Liebe rufen. —  
Für kalt, an Worten arm, wird sie mich  
halten;

Die Stimme stockte, und was mir beredter  
Ins Auge trat, das konnte sie nicht sehn.

Graf.

So zieht sie überall die Herzen an  
Und übt Gewalt und glaubt es selber nicht.

Leonhard, springt unwillig auf.

Mein, keinen Strich mehr! — Mein, ich  
bin zu sehr  
Noch Schüler, um der Mutter Bild zu  
mahlen!

Malter.

Was hast Du, Leonhard? Was fällt Dir  
ein?

Leonhard.

Da hab' ich nun gezeichnet und gemahlt, —  
Treu, wie ich glaubte, wie der Spiegel  
treu;

Ich weiß es auch, es ist kein Zug verfehlt, —  
Und dennoch wirds nicht meiner Mutter  
Bild.

Graf.

Du hast sie um zehn Jahr zu alt gemahlt.

Malher,

das Bild betrachtend.

Das Bild ist brav gezeichnet, gut gemahlt.  
Zwar hab ich Deine Mutter ohne Binde,  
Die ihre Augen deckt, noch nicht betrachtet,  
Doch mein' ich, es sey auch getroffen.

Leonhard.

Mein!

Seht doch nur her, 's ist eine alte Frau,  
Die auf der Leinwand steht, und nicht  
die Mutter.

## Mähler.

Willst Du den Sommer mahlen, darfst  
 Du freilich  
 Ihm nichts von seiner Farbenpracht ent-  
 ziehn;  
 Trüg er auch manche halbverwelkte Blume,  
 Auf Deinem Bilde darf sie doch nicht  
 stehn,  
 Sonst mahlst Du statt des Sommers schon  
 den Herbst,  
 Und jeder sieht, daß Du die Zeit ver-  
 fehlt.  
 Soll aber sich der Schwermuth stiller  
 Geist,  
 Der zwischen Herbst und Sommer steht  
 und dem  
 Verblühn vorangeht, auf dem Bilde zeigen,  
 So laß die Blumen sanft die Häupter  
 senken,  
 Doch ohne Welken, so, als könne sie  
 Der Nachthau noch einmal erfrischen,  
 Dann schaffst Du erst ein lieblich wahres  
 Bild.

Graf.

Das ist es, was dem Bilde fehlt. Denn  
keine

Der holden Blumen ist gewelkt, und dann  
Die Augen? — Nein, das sind sie nicht!

Du hast

Necht freundlich mütterliche Augen ihr  
Gemahlt, allein der Geist, der wie ein  
Strahl

Des Morgens auf dem Thau der Blumen  
schwamm

Und sie belebte, dieser Geist, er fehlt!

Mahler.

Ich ahn' es auch, als ob ich ihn gesehn!

Leonhard, ungeduldig.

Ihr habt ja Recht! allein wo find' ich  
Farben,

In die ich hier den Pinsel tauchen soll? —  
Wie trefflich war mir nicht das letzte Bild  
Der jungen schönen Römerin gelungen?

Da mischt' ich kühn die Farben, malte  
 dreist,  
 Und Du sprachst selbst, das Bild sey voller  
 Leben.

Mahler.

Ja, jenes Bild war schön! — Doch glaub'  
 ich fast,  
 Daß damals unsichtbare Genien  
 Dir nahe stehn und Farben reichen mochten.

Leonhard.

Sprich, welche Genien? wie heißen sie?

Mahler.

Gieb ihnen keine Namen! — denn so  
 lange

Du sie nicht nennst, naht die Begeisterung  
 An ihrer Hand Dir willig; nennst Du sie,  
 So laden sie Dich störend wohl zum  
 Kampfe.

Leonhard.

Meinst Du? — Doch warum stehn sie jetzt  
 mir fern?

Ma hler.

Dir steht ein Genius nah', die Kindesliebe!  
 Er zieht Dich weg von Deiner Staffelei.  
 Hin, in den Arm der lang entbehrten  
 Mutter!

Er hat nicht Zeit, die Farben Dir zu  
 mischen;

Drum folg' ihm nur, und lieber laß das  
 Bild

Hier unvollendet, eh' es nicht gelingt.

Leonhard.

Ja, Du hast Recht! fort Pinsel und  
 Palette!

Graf.

Du willst die holden Züge Deiner Mutter  
 Vergehen lassen? willst nicht aus dem  
 Strom

Der Zeit ihr Bild erhaschen, um es treu  
 Der Nachwelt aufzusparen, daß sie's  
 liebe? —

---

Leonhard.

O züret mir nicht, daß ich es nicht vermag.

Mahler.

Ich hätte selbst gewünscht, es wär gelungen.

Leonhard.

Wollende Du's, geliebter Meister, ja  
Laß Dich von mir erbitten!

Mahler.

Leonhard!

Ich thät' es gern, allein ich darf es nicht.

---

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Marchese.

Leonhard.

Großvater kommt! Helft mir den Meister  
bitten,

Daß

Ich

Wie

Da

Ihr

Ja!

Es

Und

Mit